

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 23 (1940)
Heft: 12

Artikel: [s.n.]
Autor: Voltaire
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-409121>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schmerhaft und sind dem Klerus jede Mittel recht, um dieses Land wieder uneingeschränkt beherrschen zu können. So verrät uns ein katholischer Bericht über die religiöse Lage in Mexiko, wie der Bischof von Veracruz (natürlich nicht persönlich!) eine momentane starke Inanspruchnahme der Regierung *anlässlich der Beschlagnahmung der Petroleumquellen ausnützend*, durch einen geschickt arrangierten Kirchenputsch seine Position wieder zu festigen weiß; dass sich ferner das mexikanische Priesterseminar auf dem Boden der Vereinigten Staaten in der Nähe der mexikanischen Grenze befindet, weil in diesem Lande selbst die Heranbildung von Priestern gesetzlich verboten ist, dass es aber trotzdem in Mexiko selbst mehrere geheime Seminare gebe.

Ein hoffnungsvolles Zeichen sei ebenfalls die grosse Rührigkeit und Einsatzbereitschaft der Laienkreise. Sie ermögliche es Bischöfen und Priestern, ungeachtet der amtlichen Hindernisse, in allen Klassen der Gesellschaft ihren Einfluss für die Sache auszuüben. Mit anderen Worten «praktische Tätigkeit der Katholischen Aktion».

Das gleiche Beispiel erlaubten sich ja unlängst die Jesuiten im Kanton Wallis in der Schweiz, und die auffallend laue Nachachtung, welche die Regierung dem Gesetze endlich verschaffte, lässt heute noch alle Vermutungen offen.

Nach dieser kurzen Beleuchtung der vatikanischen Aspirationen in Amerika ist es auch begreiflich, wenn Roosevelts aufrichtige Bemühungen um den Weltfrieden im Vatikan negativ ausfallen mussten. Oder war es gar ein Schwächezeichen der päpstlichen Politik? In Europa leben zwei Drittel der 331,500,000 Katholiken der ganzen Welt unter diktatorischem Regime. Einerseits nimmt der Vatikan stillschweigend Teil an den ertragreichen fascistischen Siegen und erhofft auch einen solchen in Palästina, denn dadurch gelangt er zur Obherrschaft der geheiligten Stätten.

Andererseits wachsen die Konfliktmöglichkeiten mit den Regierungen, deren Untertanen diese Zweidrittel römisch-katholischen Gläubigen heute bei den wechselnden geografischen Grenzen sind. Wie, ob und mit welchen Vorteilen der Vatikan sich hier durchzuschlängeln vermag, das sind Probleme, über die der Papst vielleicht auch mit dem ungarischen Minister, den er zur Abwechslung auch einmal (Ende September 1940) in Audienz empfing, gesprochen hat. — s.

Warum greift Gott nicht ein?

Am 9. Juli sprach am Radio Otto Karrer, vermutlich ein Pfarrer, über das obige Thema. Die Ansprache ist seither (bereits in der 2. Auflage) im Druck erschienen bei Räber & Co. in Luzern.

Aus dem Gefasel dieses Karrers gehen zwei «christliche» Ansichten hervor, einmal diejenige, die er als unrichtig bekämpft und dann diejenige, natürlich seine eigene, die die richtige ist.

Die unrichtige Ansicht über diese Frage «Warum greift Gott nicht ein?», die «ungezählte Herzen heute und immer wieder bewegt, ist natürlich die, eines wunderbaren Einschreitens Gottes zum Erweis der Gerechtigkeit.»

Die richtige Ansicht ist die: «Es bleibt uns gar nichts anderes, als die Wirklichkeit hinzunehmen, wie sie ist. Die Gläubigen verehren in dieser Wirklichkeit den göttlichen Sinn, der nur Gerechtigkeit und Liebe sein kann.» Gottes Absicht ist das Heil für alle. Woher der Karrer das wohl weiß? Der gläubige Christ «kann wohl noch menschlich leiden, aber er wird sich nicht aufbauen wider das Unbegreifliche, auch nicht aus menschlichem Mitleid mit dem Leid der Welt». Er weiß, dass der «losgelassene Teufel» auch immer wieder der «gefesselte» ist, «dass nach der Finsternis wieder die Wiedergeburt des Geistes, die Neuerstarkung des Reiches Gottes folgt», mit andern Worten: Du kannst dir alles rauben lassen,

deine bürgerlichen Rechte, deine ökonomische Existenz, das Leben deiner Angehörigen, deine Gesundheit, dein Leben, du kannst dich körperlich und geistig tyrannisieren, quälen und töten lassen, ohne dich aufzulehnen gegen das «Unbegreifliche», im Heilsplane Gottes liegende über dich «verhängtes Leid, über Gewalttat und Rechtsbruch. Im Sterben seiner irdischen Ansprüche», auf sein Recht, sein Auskommen, sein Glück, sein Leben wird der Christ sich auf sein wirkliches Heil — das Leben nach dem Tode besinnen und zufrieden sein.

Gott gebe ihm die ewige Ruhe!

Diese defaitistische, jeden Widerstand gegen eine gewalttätige Besitzergreifung unseres Landes rechtfertigende Gleichgültigkeit, die Landesverteidigung untergrabende und sabotierende Lehre dieses Pfarrers, dieses Karrers, wird am Radio (!) und als Broschüre im Handel zugelassen (!) und unsere löbliche Zensur, die alles Mögliche und Unmöglichkeite beanstandet, lässt eine solche öffentliche Volksbeeinflussung ruhig passieren! Oder glaubt man zuständigernorts, weil die Sache fromm tönt und salbungsvoll, die Wirkung dieser Traktäthenflut (es gibt eine Unmenge solcher «geistlicher Literatur»), die sich als Ausfluss einer geisteskranken, «christlichen» Mentalität über unser Land ergiesst, nicht ernst nehmen zu müssen? Wir halten eine solche Auffassung für falsch! Wir warnen vor ihr!

Wenn schon diese christliche Auffassung vom Dulden, vom Uebersichergehenlassen alles Unrechtes, vom 70×7 mal Vergeben, vom Hinhalten der linken Backe, wenn man auf die rechte geschlagen wurde, vom Nichtrichten, auf dass man selbst nicht gerichtet werde usw. nur religiöses Gefasel ist, das im bürgerlichen Leben nicht standhält, so muss doch solch offensichtlich krummen und gefährlichen Lehren, wie sie dieser Karrer in Wort und Schrift, am Radio (!) und in vielen gelesenen Broschüren verzapft, Einhalt geboten werden.

Zwar hat schon Nietzsche, der grosse Philosoph, richtig erkannt, dass das, was ein Theologe als wahr empfindet, falsch sein muss, dass die Theologenweisheit die verbreitetste, die unterirdische Form der Falschheit, die es auf Erden gibt, sei; aber sie ist immer noch an der Arbeit. Die Einsicht der Philosophen gilt in der bürgerlichen Welt nichts. Wo sie nicht zugunsten des Falschen verdreht, umgewendet und ausgelegt werden kann, wird sie ignoriert, totgeschwiegen.

«Es gibt heute viele, die sagen, ihr Glaube an Gottes Gerechtigkeit und Liebe sei erschüttert. Gesegnet sei die Stunde», sagt dieser Karrer, «wo sie in ihrem armseligen, menschlichen Glauben an „ihren“ Gott, ihre „Milchkuh“, ihren „Handlanger“ erschüttert werden.» Anders kann allerdings eine Neugeburt des Menschen, eine Besinnung auf sein wirkliches Menschen-tum, das keinen Gott und keine überirdische Milchkuh, keinen himmlischen Handlanger, keinen sogenannten «Erlöser und Heiland» nötig hat, nicht kommen. Aber diese Neugeburt, diese Besinnung auf sich selbst, nicht auf vorgeschwätzte Götter, «des kranken Weltplans schlau erdachte Retter», muss den Menschen die Augen öffnen, muss sie zur Klarheit über ihr Geschick bringen, zum Aufbüauen gegen feindliche Ansprüche, Gewalttat, Unrecht, Auspowerung und Krieg.

Warum greift Gott nicht ein? Weil es keinen Gott gibt. Weil Gott ein Hirngespinst der Theologen ist, die selbst nicht an ihn glauben.

Wer trägt die Verantwortung für all' die scheußlichen Greuel des Krieges, für das namenlose Elend der zerschlagenen Völker und Menschen, wenn nicht dieser Christengott, der nur in der Einbildung der Pfaffen lebt? Hat nicht Christus, der angebliche Sohn dieses Gottes, erklärt: «Es fällt kein Haar von unserm Haupfe noch ein Sperling vom Dache ohne den Willen des himmlischen Vaters!»

*Schuster und Mägde hat man nie aufklären wollen.
Das hat man den Aposteln überlassen.*

Voltaire.